

Allergiker, wo seid ihr?

FORSCHUNG Die Berner Fachhochschule hat mit dem Universitätsspital Zürich die erste grosse Studie über Pollenallergie in der Schweiz lanciert. Eine App soll Aufschluss darüber geben, wo im Land die meisten Allergiker leben.

Die Nase läuft, die Augen brennen, die Lungen verrichten unter misslichen Bedingungen Schwerarbeit: Die letzten Wochen waren für Pollenallergiker – gelinde gesagt – nicht einfach. Aushalten liess sich das praktisch nur mit Medikamenten oder mit der Vorfreude auf die erlösenden Aufahrtsgewitter. Wie fast immer im Leben sind dort, wo es Verlierer gibt, die Gewinner nicht weit. In diesem Fall waren es etwa die Betreiber von Autowaschanlagen. Oder die Berner Fachhochschule (BFH).

Letzteres würde man auf Anhieb kaum vermuten. Aber es gibt in der BFH ein Institut, das auf Medizininformatik spezialisiert ist. Angesiedelt ist es in Biel. Leiter Serge Bignens hat mit seinem Team in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Zürich und der Genossenschaft Midata die App Ally Science entwickelt. Das Ziel von BFH, Midata und Universitätsspital Zürich ist eine Gesamtschau zu den Pollenallergikern in der Schweiz. Wie viele sind es, leben sie hauptsächlich in der Stadt oder auf dem Land, wie alt sind sie, sind sie überwiegend männlich oder weiblich?

Symptome einfach erfassen

«Heute tappen wir praktisch im Dunkeln, es gibt kaum Daten», sagt Bignens. Denn erfasst seien nur jene Pollenallergiker, die sich einem Allergietest unterzogen und danach eine ärztliche Diagnose erhalten hätten. Bignens vermutet aber, dass es in der Schweiz sehr viele «Heuschnupfenopfer» gibt, die keine offizielle Diagnose haben. Die Ally-App soll nun helfen, sie zu finden und zum Mitmachen an der Studie zu bewegen.

Die App ist ansprechend gestaltet und simpel in der Bedienung. Bei der Erstanmeldung fordert sie den Nutzer auf, ein Profil zu erstellen und einzuwilligen, an der Studie teilzunehmen. Im Profil wird unter anderem erfasst, auf welche Pollen man allergisch reagiert und ob man im Freien oder in einem Gebäude arbeitet. Danach gehts los: Der Nutzer kann jeden Tag auf spielerische Art die Schwere seiner Symptome eintragen. Mit den Daten passiert zweierlei: Zum einen fliesen sie in anonymisierter Form in die Studie ein, zum anderen werden sie auf seinem privaten Datenkonto gespeichert. So kann der Patient in seinem App-Tagebuch eine Kurve mit dem Verlauf seiner Symptome sehen. Nächstes Jahr kann er dann vergleichen, ob seine Symptome an

einem bestimmten Tag stärker ausgeprägt sind als im Vorjahr.

Prototyp stammt von Studis

Als die App am 24. April auf den Markt kam, hatte Bignens Team strenge Monate hinter sich. Denn der Entscheid, die Applikation zu lancieren, fiel erst im Dezember 2017. «Die Vorbereitungszeit war mega kurz», sagt der Dozent. Die Arbeitsteilung sah so aus, dass Bignens' Studenten das Konzept entwickelten und drei Prototypen programmierten. Eine Informatikfirma stellte dann aus dem Material der BFH-Studenten die marktfähige App her.

Die Studenten hatten sich bereits in einer früheren Phase auch Gedanken darüber gemacht, den App-Nutzern durch konkrete Vorteile die Teilnahme an der Studie schmackhaft zu machen. Diskutiert wurden etwa Rabatte auf Allergiemedikamente. «Das war aber zu heikel», gesteht Serge Bignens. Auch von einem Quiz habe man vorerst abgesehen. Nun bleiben die Tagebuchfunk-

«Für eine repräsentative Studie benötigen wir zwischen 10 000 und 20 000 Nutzer.»

Serge Bignens, Berner Fachhochschule

tion und eine Schweizer Karte mit der Verteilung der momentan erfassten Symptome aller Ally-Nutzer die einzigen Funktionen, die Allergikern einen konkreten Mehrwert bieten. Den grösseren Nutzen hat demnach eindeutig das Unispital Zürich durch die Datenbasis.

Ziel: 50 000 Nutzer

Das Projekt schlägt mit rund 300 000 Franken zu Buche. Einen Teil der Kosten trägt die Firma Dyson, die für ihre Staubsauger bekannt ist und mittlerweile auch Raumklimageräte produziert. Sie habe ein Interesse daran, dass das Feld der Pollenallergie besser erforscht werde, sagt Bignens. Er betont jedoch, dass Dyson keine Nutzerdaten erhalte. «Sie bekommt aber die Studienergebnisse etwas früher.»

Seit dem 24. April wurde die Ally-Science-App mehr als 10 000-mal heruntergeladen, effektiv genutzt wird sie von rund 7000 Personen. «Für eine repräsentative Studie benötigen wir zwischen 10 000 und 20 000 Nutzer», sagt Bignens. «Unser Ziel sind aber bis Ende Jahr 50 000.»

Bignens befürchtet übrigens nicht, dass das Interesse an der App nach der Frühlingssaison schwindet. «Pollen gibt es das ganze Jahr.» Die Nase läuft also weiter. Na toll.

Philipp Müller



Perfekt mit ÖV erschlossen, aber die Preise fürs Kino sind hoch: Das zehnjährige Pathé Westside.

Foto: Susanne Keller

Das Ambiente

Die Snacks

Cinedome
Klar, den Charme eines altehrwürdigen Kinos mit flauschigen Sesseln und Retro popcornmaschine versprüht der Cinedome im Industriegebiet nicht. Hier ist alles **modern, klinisch sauber und High End**. Das hat aber auch seinen Reiz. Dies beginnt bei den Sitzen: Sie sind breit, bequem und bieten **überdurchschnittlich viel Beinfreiheit**. Zu punkten vermag das Megakino zudem mit einer ausgeklügelten Tontechnik. In einem der Säle sorgen nicht weniger als 59 Lautsprecher für eine **eindrückliche Geräuschkulisse**. Ebenfalls toll: Total hat es 37 Rollstuhlplätze. Dafür gibt es 4 Sterne. *cha*

★★★★★

Westside
Der Eingang zum Pathé Westside liegt unterirdisch und wirkt auf den ersten Blick entsprechend etwas düster. Die Innenarchitekten haben sich aber alle Mühe gegeben, den modernen Bau zumindest mit etwas nostalgischem Charme zu füllen: **Goldene Säulen, gut versteckte Neonröhren und bordeauxrote Teppiche und Sessel** dominieren das Ambiente. Die Sitze sind etwas enger als jene im Cinedome, dafür deutlich weicher – was jedoch nicht bei allen Testpersonen gut ankommt. Zudem gibt es im Westside leider **keine Pause während des Films**. Deshalb nur 3 Punkte. *sm*

★★★★☆

Cinedome
Wer ins hypermoderne Entree tritt, **wähnt sich im Schlaraffenland**. Das obligate Popcorn gibt es nicht nur salzig und süss, sondern auch in Klein-, Mittel-, Gross- und Riesenformat. Letzteres gleicht einer Migros-Einkaufstüte und kostet 12 Franken. **In den glasigen Vitrinen** warten zudem Kartoffel- und Fleischchips, Magenbrot und Schoggiriegel. Dazu kommen Glacetrühen, eine Theke mit Nachos sowie eine Candywall – **eine Wand voller Schleckzeug**. Zum Trinken gibt es von Kaffee über Süssgetränke (5. Fr.) bis zu kühlem Bier (7. Fr.) oder Wein alles Mögliche. Das verdient 5 Punkte. *cha*

★★★★★

Westside
Das Pathé Westside sorgt dafür, dass Besucher weder Hunger noch Durst leiden: Um in die Säle zu gelangen, **muss man erst an mehreren Snackregalen vorbei**. Hier findet sich alles für einen sündhaften Kinobesuch wie Glace, Süssigkeiten oder Chips. **Alleine von den Nachos raten wir als erfahrene Pathé-Gänger ab** – deren Käse ist wahrlich keine Gaumenfreude. Obligatorisch ist auch die Popcornvielfalt: süsse und salzige, kleine und riesige Tüten. **Was die Getränke anbelangt, bleibt es jugendfrei**: Bier oder Wein findet man nicht, alle anderen Fläschchen kosten 5 Franken. 4 von 5 Punkten. *sm*

★★★★☆

Die Kinder

Die Anreise

Cinedome
Der Cinedome Muri darf **durchaus als kinderfreundlich** bezeichnet werden. Von den 16 Filmen waren in der Testwoche vier explizit für Kinder – ein guter Wert. Auch sonst kommen die Kleinen auf ihre Kosten: Es gibt einen Kids Corner mit Spielmöglichkeiten, weiter locken eine **Kletteranlage, mehrere Rutschen** sowie ein Minikino, wo Cartoons gezeigt werden. Die Kinoticketpreise sind **eher an der oberen Grenze**: Kinder bis 12 Jahre bezahlen 14.50 Fr. pro Eintritt, Jugendliche (13 bis 20 Jahre) 16.50 Fr. Unter dem Strich gibt das 4 Sterne für die Kinderfreundlichkeit. *cha*

★★★★★

Westside
Als nostalgische Disney-Fans wissen die Kinotester: Das Pathé Westside nimmt grundsätzlich **jeden neuen Animations- und Zeichentrickfilm** ins Programm auf. Auch vom Preis her lässt man sich auf Familien ein: Geht man mindestens zu dritt ins Kino, kann man das **«Family Ticket»** buchen und zahlt **nur noch 13 Franken pro Person**. Zudem finden immer wieder spezielle Familienanlässe im Pathé statt – wie etwa ein **«Family Day» mit Nuggikino**, bei dem Lautstärke und Licht auf Babys abgestimmt werden. Da freuen wir uns schon fast auf die Kinderkriege. 4 Punkte. *sm*

★★★★★

Cinedome
Das Freizeitzentrum liegt direkt neben dem Autobahnanschluss Muri. Entsprechend **gut ist der Konsumtempel mit dem Auto zu erreichen**. Vor Ort stehen rund 300 Parkplätze zur Verfügung. Kostenpunkt: 1 Franken pro Stunde. **Nicht ideal ist die ÖV-Anbindung**. Vom Berner Stadtzentrum gibt es keine direkte Verbindung. Einzig der RBS-Bus 40 (Kappelisacker–Allmendingen) fährt zum Cinedome. Neu verkehrt zudem ab 20 Uhr alle 15 Minuten ein Shuttlebus der Linie 44 zwischen Gümli- und dem Center. **Zu Fuss dauert es vom Bahnhof Gümli- gen 15 Minuten**. 2,5 Sterne. *cha*

★★★☆☆

Westside
In puncto Erreichbarkeit macht dem Westside so schnell niemand etwas vor. Das Einkaufszentrum im Westen der Stadt Bern ist **sowohl durch den öffentlichen Verkehr** via Tram und S-Bahn **als auch mit dem Auto schnell zu erreichen**. Immerhin liegt es direkt über der Autobahn (Ausfahrt Bern-Brünnen). Für Kinobesucher gibt es zudem **Parkplätze en masse** – nur diese im riesigen Parkhaus zu finden, braucht etwas Übung. Und der Preis fürs Parkieren liegt bei gerade einmal **20 Rappen pro Stunde**. Besser geht es kaum, finden wir und vergeben die volle Punktzahl. *sm*

★★★★★



Pollenallergiker gesucht: Mit einer App werden Symptome erfasst. Foto: iStock